

RAUHHÄUSLER BOTE

Informationen für Freunde des Rauhen Hauses in Hamburg

Musik-Projekt der Tagesförderung für behinderte Menschen

Konstantin Wecker singt Titelsong mit



Bei der CD-Aufnahme war auch die Behinderten-Theatergruppe „Klabauter“ mit von der Partie. Im Vordergrund der zweite Solist Lars Pietzko.

Seit knapp zehn Jahren gibt es im Rauhen Haus die Tagesförderung für behinderte Menschen. Hier werden diejenigen den Tag über betreut, die nicht in dem Maße leistungsfähig sind, wie es zum Beispiel in einer Werkstatt für behinderte Menschen gefordert wird. Die „TaFö“ im Rauhen Haus ist besonders klein und das hat seinen Grund: Die zehn behinderten Menschen hier haben zusätzliche Probleme, etwa ein autistisches Syndrom, eine psychische Erkrankung oder auffälliges, oft aggressives Verhalten. Die Leiterin, Diplompädagogin Petra Steinborn: „Unsere Leute sind bei anderen Einrichtungen oft als ‚unzumutbar‘ abgelehnt worden.“

In der TaFö gibt es eine Grundannahme, die lautet, dass jedes Verhalten für den Betroffenen einen Sinn hat. Wenn sich der 19-jährige Michael selbst schlägt, ist es für die Mitarbeiter ein untrügliches Zeichen dafür, dass er zu vielen ihn verwirrenden Reizen ausgesetzt ist. Frau Steinborn: „Die starken Reize des Schmerzes ordnen ihn gleichsam

wieder und für uns heißt es dann, schnell für mehr Ruhe um ihn herum zu sorgen.“

Alle zehn behinderten Menschen sind höchst unterschiedlich. Jedem wenden sich die Mitarbeiter sehr persönlich zu. Sie sind ständig auf der Suche, ihr Verhalten zu verstehen und entsprechende Hilfe zu leisten. Einige der TaFö-Teilnehmer sprechen gar nicht. Claus stottert so stark, dass ihn Außenstehende schwer verstehen und Clemens spricht nur Worte, deren Inhalt nicht zu verstehen ist. Neben der Gestaltung des Tages und der Arbeit (Herstellung von Kerzen, Kunsthandwerk, Ringbüchern und Notizblocks) war Petra Steinborn lange auf der Suche

nach einem Mittel, die Kommunikation zwischen Mitarbeitern und Betreuten und der Betreuten untereinander zu verbessern. Vor sechs Jahren traf sie auf Christiane Becker, einer Musiktherapeutin, die seitdem in der TaFö regelmäßig arbeitet. „Musik ist wie eine Sprache“, sagt sie. Christiane Becker gibt nicht zuviel vor. Vielmehr forscht sie bei jedem einzelnen danach, welcher Klang eine Bedeutung hat, wie ein Gefühl mit musikalischen Mitteln auszudrücken ist oder wie ein bestimmtes Wort klingen kann. „Das hilft den behinderten Menschen außerordentlich“, so Frau Steinborn. „Sie kommen mit sich selbst besser zurecht und auch ihre soziale Kompetenz entwickelt sich.“

Welch große Bedeutung diese Arbeit haben kann zeigen auch diese Beispiele: Alle waren höchst erstaunt, dass Claus beim Singen nie stottert. Silvia M., die ältere Dame mit psychischer Behinderung, hat ihre über alles geliebte Mutter vor Jahren durch einen tragischen Unfall verloren. Petra Steinborn: „Sie leidet noch heute darunter, konnte aber nie darüber sprechen.“ In der Musiktherapie kam heraus, dass ihre Mutter – sie war Lehrerin – mit dem Kind oft Orgel gespielt hat. Seitdem Frau M. selbst Orgel spielt, kann sie ohne Trauer über die Mutter sprechen und einen ►



Bei allem Spaß: Liedermacher Wecker war tief beeindruckt von den behinderten Menschen.



Beim Interview: Konstantin Wecker, Christiane Becker (l.), Petra Steinborn

► Zugang zu ihr finden. Aus diesen guten Erfahrungen heraus entstand die Idee, eine CD mit Liedern zu produzieren, die in der TaFö entstanden sind. Dort wird seitdem komponiert, getextet und gesungen, tatkräftig unterstützt von der Band (taste & smile), in der Christiane Becker Sängerin ist.

Prominenten Beistand erhielten die behinderten Menschen und ihre Helfer

Ende März: Konstantin Wecker nahm mit ihnen den Titelsong („Wir sind Freunde“) auf. Der bayerische Liedermacher und der spastisch behinderte Lars Pietzko (26) waren die Hauptsänger. Die CD soll im Herbst in den Handel kommen. Wenn Sie die musikalische Arbeit der TaFö gezielt unterstützen möchten, geben Sie bitte das Stichwort „Musiktherapie“ an.

Studierende der Ev. Fachhochschule bewähren sich in der Praxis

„StiNA“ bringt den Stadtteil voran

Schon vor einigen Jahren haben sich Studierende der Ev. Fachhochschule für Sozialpädagogik des Rauhen Hauses für ihr Praxissemester einen ganz speziellen Stadtteil ausgesucht: Neu-Allermöhe West ist ein reines Wohngebiet. Am Reißbrett entworfen, wurde es vor zehn Jahren auf Feuchtwiesen errichtet und zählt heute zu den sozial schwachen Stadtteilen Hamburgs. 40 Prozent der Bewohner sind Spätaussiedler und Ausländer.

Unter Anleitung ihres Professors Michael Lindenberg machten sich 15 Studierende daran, die Menschen und was sie bewegt, den Stadtteil und alle Einrichtungen kennen zu lernen: Was fehlt im Stadtteil? Was bringt ihn voran?

Üblicherweise absolvieren die Studenten ihre praktischen Semester in einer bereits vorhandenen sozialen Einrichtung. In der Projektarbeit ist das anders: Sie suchen sich ihre Aufgaben

selbst und regeln ihre Arbeit völlig selbstständig. Dieses „learning by doing“ ist ein besonderes Angebot der Fachhochschule des Rauhen Hauses.

Die Studenten von „StiNA“ (Studenten in Neu-Allermöhe) bildeten vier Arbeitsgruppen. „Kunst und Umwelt“ veranstaltet mit Schulkindern Bastelkurse und Ausflüge. Am Stadtteilsee fand im Januar eine außergewöhnliche Aktion der Studenten statt: der Bau von Schwitzhütten. Errichtet aus gebogenen Weidenruten und isoliert durch Woldecken wurden sie mit erhitzten Feldsteinen beheizt. Das „Hüttenfest“ fand viel Anklang im Stadtteil, die lokale Presse berichtete begeistert.

In einer Bedarfsanalyse zum Thema „Freizeit“ erforscht eine weitere Gruppe die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Das „web-Team“ stellt den



„StiNA“ verwirklicht mit viel Schwung Segensreiches im Neubauviertel Allermöhe West.

Stadtteil unter www.allermoehe-west.de im Internet vor.

Sieben Sprachkurse unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade verwirklichen die Studierenden der Gruppe „Sprachförderung“. Besonders Frauen aus Afghanistan und Aussiedler aus Polen und dem russischsprachigen Raum nehmen dieses Angebot gern an. Bleibt zu hoffen, dass sich Ehrenamtliche finden, die diese Kurse ab Juli weiterführen können, denn die Studenten wollen Projekte anstoßen, die sich langfristig selbst tragen. Fazit: StiNA hat nicht nur viel auf die Beine gestellt, sondern wird dem Stadtteil auch Wertvolles für seine Zukunft hinterlassen.

Susanna Herrmann



Im Januar wurden Schwitzhütten am Stadtteil-See errichtet.

„Kleine Hilfen“ können viel bewirken

Gartenmöbel, Reiten, Selbstverteidigung

In der Osterausgabe des „Rauhäusler Boten“ haben wir eine Aktion der „Kleinen Hilfen“ gestartet. Spender haben auf diese Weise die Möglichkeit, gezielt für Unternehmungen und Anschaffungen zu spenden, die kurzfristig kleinere Summen benötigen. Viele Leser des „Rauhäusler Boten“ haben bereits für diesen „Sammel-Zweck“ gespendet.

Auch in den vergangenen Wochen gab es Bitten um „Kleine Hilfen“: So möchte das Wichern-Haus (eine Wohn-

einrichtung für ältere psychisch kranke Menschen) rechtzeitig zum Sommer einige Gartenmöbel anschaffen.

Die Eltern des 14-jährigen geistig behinderten Maik, der vom Rauhen Haus ambulant betreut wird, bekommen nur noch Sozialhilfe und können seine therapeutischen Reitstunden (11 Euro) nicht mehr bezahlen. Maik braucht 44 Euro im Monat.

Die Nachfrage nach Selbstverteidigungskursen für geistig behinderte

Frauen ist sehr groß, bisherige Zuschüsse hierzu sind in letzter Zeit aber ausgeblieben. 20 Stunden Wochenendkurse mit zwei erfahrenen Lehrerinnen kosten 1.300 Euro. Die Teilnehmerinnen können nur einen kleinen Beitrag entrichten (12 Euro). Die Notwendigkeit, dass behinderte Frauen lernen, sich gegen Übergriffe zur Wehr zu setzen, ist besonders dringlich, berichten die Mitarbeiterinnen der Behindertenhilfe immer wieder.